



Zeltlager! Der Programmpunkt gehört jeden Sommer dazu. Für mich erst seit 17 Jahren, für andere deutlich länger.

Seit 1972 wird es von meiner heimischen Kirchengemeinde (aus dem Kreis Nienburg) veranstaltet, jedes Jahr an einem anderen Ort und mit einem anderen Oberthema.

Wir sind knapp 50 Leute. Die „Kleinen“ sind zwischen 8 und 13 Jahre alt. Ab 14 gilt man im Zeltlager offiziell als „groß“ und muss mitarbeiten. Mit meinen 29 Lenzen gehöre ich im Helferteam schon längst zum alten Eisen, aber das Aufhören wird einem nicht leicht gemacht.

Dieses Jahr hat es uns für 10 Tage auf eine Wiese in die Wedemark verschlagen. Mitten im Nirgendwo, ohne fließend Wasser, mit viel Wald daneben, so sieht der ideale Zeltplatz aus! Wir versorgen uns mit großen Wassertanks und eigener Küche mit Gaskochern selbst und leben damit relativ luxuriös in großen, weißen Zelten!



**Bilder:** ein üblicher Einkauf mit 5 Wagen und Besuch vom benachbarten Bauern

Unser Programm ist sehr abwechslungsreich: es wird viel gesungen, gebaut und gespielt.

Wir haben der Kirchengemeinde in Mellendorf noch einen Gottesdienst-Besuch abgestattet. Dabei mussten wir fürchten, dass wir die recht kleine Kirche entweder durch unsere Personenzahl oder durch den lautstarken Gesang der Kinder zum Bersten bringen, aber es ist gut ausgegangen!

Pfarrer und Gemeinde waren gleichermaßen über die spontane Heimsuchung glücklich.

Abgesehen von einem Ausflug nach Hannover und gelegentlichen Abstechern ins Freibad verbrachten wir die meiste Zeit auf dem Zeltplatz. Es gab einen Projekttag, an dem die Kinder z.B. einen Lehmofen bauen, etwas zum Abendessen kochen, Seifen basteln oder Yoga ausprobieren konnten. Außerdem fand ein „Harry Potter“-Tag statt, sowie viele weitere Spiele auf dem Zeltplatz und im Wald.



**Bilder:** Abendidylle (mit Zelten und Federballnetz davor) und gemeinsames Singen

Dadurch, dass es im Juli noch nicht so trocken war, konnten wir jeden Abend ein Lagerfeuer veranstalten. Dabei wurde natürlich gesungen und noch mehr gespielt, bevor es dann die traditionelle Gute-Nacht-Geschichte und dazu einen Becher heißen Kakao gab.

Nach ein paar Tagen hatten die Kleinsten in der Runde oft schon Probleme, den Tagesabschluss überhaupt mitzuerleben. Dadurch, dass die Kinder von morgens bis abends ununterbrochen über die Wiese toben, muss man sie häufig frühzeitig zum Schlafsack tragen, weil die Akkus komplett leer sind.

Vielleicht ist diese Dauerbelastung auch schuld daran, dass sich nach und nach eine Stimmung von leicht euphorischem Irrsinn einstellt und wir uns gegen Ende eines jeden Lagers kaum trennen können.

Es ist recht schwer zu erklären, weshalb man für 10 Tage Schwerstarbeit seinen Urlaub opfert und dafür sogar einen Teilnehmerbeitrag bezahlt, aber ich kann mir keine andere Aktivität vorstellen, die so zufrieden stellt. Wenn man am Ende sieht, wie die Kinder glücklich nach Hause fahren und noch Jahre später von den paar schönen Tagen auf der Wiese erzählen, dann haben sich alle Mühen gelohnt.

*Dörte Kruse*



**Bild:** Wäre es nur immer so! Die Kinder haben in der Mittagspause Massagen angeboten und dazu selbst geschriebene Geschichten erzählt.